

Kurzpredigten von P. Franz bei den vier Stationen der Fronleichnamsprozession 2026

1. Station: Matthäus 22,1-10

"Stell dir vor, es ist Krieg und keiner geht hin." Dieses bekannte Zitat hab ich in meiner Jugend mal gehört und tief gespeichert. Eine ähnliche Situation wird uns im Evangelium berichtet. Da ist eine Hochzeit und keiner geht hin. Aber ein entscheidender Unterschied besteht. Während es beim Krieg gut ist, wenn wir da nicht involviert bin, ist die Einladung Gottes zu seinem Festmahl das Beste, was uns passieren kann. Und da wird sehr deutlich gemacht, dass nicht nur die Wichtigen und Großen eingeladen sind, sondern alle. Und, wenn wir diese Einladung annehmen, dann entsteht Friede. Wenn ich miteinander das Essen teile, dann kann ich dem Anderen nicht mehr das Messer in den Rücken stoßen. So werden wir Kumpanen ... cum pane – das heißt „mit Brot“ ... als Christen sind wir „Brotgenossen“. Da sollten wir eigentlich schon dabei

2. Station: Markus 6,34-44

„Schöne Worte machen nicht satt!“ Ist ein zweiter sozialkritischer Satz, den ich heute bringen möchte. Das erfährt auch Jesus schon damals. Da sind einige Tausend Leute beisammen und die kann man eben mit Worten oder mit Luft und Liebe allein nicht nähren. Christentum und Gott an sich ist ein Tunwort. Es reicht nicht, dass wir halt zuhören, beten, brav sind. Der Glaube zeigt sich durch die Tat. (Hier im Seniorenheim wird das besonders deutlich). Solang ich Angst habe, zu kurz zu kommen, weil ich teile, so lange bleibt der Glaube theoretisch. Danke, dass so viele Menschen über die Jahre ihr Essen und noch viel mehr mit mir geteilt haben. Was dabei raus kommt, sieht man ... mögen wir alle erfüllt werden von der Liebe Gottes.

3. Station: Lukas 22,14-20

Wenn ich heute schon zwei eher linke Aussagen gebracht habe, dann muss ich jetzt noch die Internationale drauflegen. Ein Lied mit dem ich vor 30 Jahren von einem Klassenkollegen immer in den Pausen beschallt wurde. „Es rettet uns kein höh’res Wesen, kein Gott, kein Kaiser noch Tribun. Uns aus dem Elend zu erlösen können wir nur selber tun!“ Die Arbeiterbewegung hat sicher ein notwendiges Umdenken gebracht, aber erlösen können wir uns selber sicher nicht. Wir sind nicht Münchhausen, der sich selbst aus dem Sumpf zieht. Wir haben Jesus, der sagt: „Mit großer Sehnsucht habe ich danach verlangt, mit euch zu essen.“ Diese Hingabe Jesu ist der entscheidende Schlüssel für uns Menschen, denn wenn wir ihn in uns aufnehmen können, dann wirkt das noch mehr als der Zaubertrank von Miraculix bei Asterix und Obelix. Unser Wundermittel ist die Eucharistie, das kleine Stück Brot. Die

Internationale hat recht, dass wir selbst etwas dazu beitragen müssen, aber im Letzten müssen wir vor allem Gott wirken lassen. Und er will uns retten und erlösen.

4. Station: Johannes 1,1-14 in Auszügen

Heute war ich kritisch, aber es geht ja für uns Christen auch um was. Letztlich um den Himmel. Das göttliche Wort wird vom Himmel gesandt, damit wir zum Himmel finden. Apropos Wort, den hab ich eh schon öfter erzählt: Kommt eine Frau zur Himmelspforte, sie fragt Petrus: „Was muss ich tun, damit ich rein komme?“ „Du musst ein Wort buchstabieren“, sagt Petrus. „Das klingt ja ziemlich einfach“, staunt die Frau. „Welches Wort soll ich denn buchstabieren?“ „Liebe“, sagt Petrus. Ohne lange zu überlegen, buchstabiert die Frau: „L-I-E-B-E.“ Petrus nickt und öffnet ihr die Pforte. Monate vergehen und eines Tages kommt Petrus zur Frau und bittet sie, ihn einen Tag zu vertreten. Die Frau willigt ein und stellt sich vor die Himmelspforte. Nach einiger Zeit kommt ein Mann auf sie zu. Sie fällt aus allen Wolken, als sie erkennt, dass es niemand anderes als ihr Ehemann ist. „Mein Liebster!“, ruft sie, „was ist dir zugestoßen, dass du mir so schnell gefolgt bist?“ „Mein Schatz“, erzählt der Mann. „Ich war am Boden zerstört, als du von mir gegangen bist. Ich bin in eine tiefe Depression verfallen, hab nicht schlafen, nicht essen können, ich war untröstlich in meiner Trauer um dich.“ „Ich hoffe, du hast es geschafft, den Schmerz zu verarbeiten und wieder ins Leben zurückzufinden“, tröstet ihn die Frau. „Tatsächlich hat es da diese Krankenschwester gegeben“, fährt der Mann fort. „Sie hat sich rührend um dich gekümmert und nach deinem Tod um mich auch. Wir sind uns nähergekommen und schließlich habe ich ihr einen Heiratsantrag gemacht. Ausgerechnet auf unseren Flitterwochen hatte ich einen Schlaganfall – und jetzt stehe ich hier. Was muss ich tun, um reinzukommen?“ „Du musst nur ein Wort buchstabieren“, sagt sie. „Und welches Wort soll ich buchstabieren?“ fragt er. Darauf die Frau: „Desoxyribonukleinsäure“.

Tja, dass wir alle in den Himmel kommen, kann ich nicht versprechen, aber ein Stück Himmel haben wir heute bei dieser Feier erlebt. Danke allen die dazu beigetragen haben. Mögen wir als zufriedenen, auch sozialkritische, vor allem aber liebevolle Menschen unseren Weg gehen, denn Gottes Liebe will uns begleiten. Das erbitten wir im letzten noch einmal ganz besonders.